

auch das Anliegen des Autors. Als Christ ist mir jedenfalls wieder viel klarer geworden, wie sehr mein Glaube aus den Wurzeln der jüdischen Tradition lebt und wie nahe verwandt Juden und Christen doch sind.

Herbert Winklehner OSFS, Eichstätt

Marcus G. Patka, **Österreichische Freimaurer im Nationalsozialismus. Treue und Verrat.** Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar 2010. 221 Seiten.

Marcus G. Patka, **Freimaurerei und Sozialreform. Der Kampf für Menschenrechte, Pazifismus und Zivilgesellschaft in Österreich 1869–1938.** Löcker Verlag, Wien 2011. 299 Seiten.

Über die Freimaurer in Österreich sind zwar einige allgemeine Einführungen publiziert worden, über deren Geschichte gab und gibt es aber nach wie vor einige Forschungslücken. Der Kulturhistoriker, Freimaurer und Kurator des Wiener Jüdischen Museums Marcus G. Patka hat nun aufgrund von Akten des Deutschen Bundesarchivs in Berlin und des Archivs der Wiener Großloge die Geschichte der österreichischen Freimaurer in der NS-Zeit rekonstruiert.

Im Gegensatz zu Deutschland waren die Freimaurer in Österreich überwiegend jüdischer Herkunft. Schätzungen gehen von 70 bis 80 Prozent aus. Anfang der dreißiger Jahre zählten die 24 österreichischen Logen rund 2000 Mitglieder. Über die personelle Zusammenkunft der österreichischen Freimaurer gibt das 2009 publizierte Buch von Günter K. Kodek *„Unsere Bausteine sind die Menschen. Mitglieder der Wiener Freimaurer-Logen 1869–1938“* umfassende Auskunft.

Rund 100 Freimaurer wurden Opfer der Schoa; unter ihnen war auch Otto Kreisky, ein Onkel des späteren österreichischen Bundeskanzlers. Der Freimaurer und Großindustrielle Martin Bunzl wurde vor der geplanten Volksabstimmung im März 1938 im österreichischen Bundeskanzleramt um eine finanzielle Unterstützung gebeten.

Nach dem „Anschluss“ wurden die Räume der Großloge in der Dorotheergasse beschlagnahmt; der ursprüngliche Plan zur Einrichtung eines Freimaurermuseums wurde nicht realisiert. Die Bibliothek kam in die Nationalbibliothek und wurde nach 1945 restituiert; die Archive wurden von der Roten Armee geraubt und befinden sich bis heute in Moskau.

Ausführlich beschreibt Patka auch das schädliche Wirken des Verräters Kurt Reichl. Der Philosoph und Sohn eines burgenländischen Heimatdichters war sowohl Informant des Ständestaats als auch des NS-Regimes. Nach 1945 lebte er in Innsbruck und Graz. Er leitete eine Rednerschule der ÖVP und verfasste ein Lexikon über steirische Persönlichkeiten.

Im zweiten Teil des Buches beschreibt Patka die Exilstationen der Freimaurer in Prag, Budapest, London, New York, Los Angeles, Shanghai, Argentinien, Australien und Palästina. Das letzte Kapitel beschreibt die Neugründung der Großloge; am ersten Zusammentreffen im Juli 1945 nahmen 48 Brüder teil.

Ergänzend zu dieser historischen Darstellung hat Patka in einer zweiten Studie, „*Freimaurerei und Sozialreform*“, das umfangreiche und heute vielfach vergessene sozialreformerische, pazifistische, bildungspolitische und internationalistische Engagement der Wiener Freimaurer dargestellt. Assimilierte Juden, Sozialdemokraten und Anhänger des Liberalismus trafen sich in der Wiener Großloge zum freien Gedanken- und Ideenaustausch.

Zu den wichtigsten, von Freimaurern gegründeten Vereinen gehörte 1914 *Die Bereitschaft – Verein für soziale Arbeit und zur Verbreitung sozialer Kenntnisse*. Er gründete ein Kinderheim, organisierte Ferienkolonien; das 1917 geplante „Haus des Kindes“ scheiterte an der Inflation. Anfang der zwanziger Jahre konnte der Verein seine Tätigkeit nur durch amerikanische Spendengelder weiterführen.

Der Freimaurer Rudolf Goldscheid war sowohl aktiv im Verein *Allgemeine Nährpflicht*, der die Ideen von Josef Popper-Lynkeus propagierte, als auch in der Österreichischen Liga für Menschenrechte und wie der Dramaturg und Schriftsteller Heinrich Glücksmann in der Österreichischen Friedensgesellschaft.

Zahlreiche personelle Verschränkungen gab es auch mit den vier Wiener B'nai B'rith Logen, in denen sich das Wiener jüdische Bildungsbürgertum traf. In einigen Fällen gab es auch Doppelmitglieder, darunter – am bemerkenswertesten – der Wiener Oberrabbiner David Feuchtwang.

Evelyn Adunka, Wien